

Patriziuskapelle Vorderlintal



Ein Kleinod am Rande der Straße



Obwohl dieses Kleinod unübersehbar am Ortsrand von Vorderlital und nur wenige Meter neben der Bundesstraße 298 steht und sich in schlichter, aber dennoch anmutender Architektur präsentiert, bleibt es doch oft von vielen unbeobachtet.

Nimmt man sich aber ein wenig Zeit und wirft einen Blick ins Innere dieses ca. 6 mal 8 Meter großen Bauwerkes mit gut 40 Sitzplätzen oder verharret in stiller Betrachtung, so wird man reichlich belohnt.

Vor dem Eintritt in dieses Gotteshaus fällt der Blick des Besuchers zwangsläufig auf den Türsturz mit der Jah-

reszahl 1794 über der Eingangspforte an der Nordseite. Im Jahr 2019 konnte somit das 225-jährige Jubiläum gefeiert werden.

Nach mündlicher Überlieferung soll diese Kapelle nach einer großen „grassierenden leidigen und langwierigen Viehseuche, die fast alles Vieh hinwegraffte“ als Gelöbniskapelle nur von den Vorderlitaler Bürgern erbaut und dem heiligen Patrizius gewidmet worden sein.

Auch die geplante Errichtung einer Antoniuskapelle in Durlangen (1744) und die bereits „große Wallfahrt“ in Hohenstadt könnten zum Bau mit angeregt haben.

Zur Entstehungszeit war die Verehrung des heute irischen Nationalheiligen sehr populär, gilt er doch auch als Schutzpatron der Haustiere.

Impressum

An diesem Kirchenführer haben mitgewirkt: Richard Bojdol, Vinzenz Fuchs, Gerhard Jammer, Rita Rupp, Raimund Schindler.

Patriziuskapelle, Hinterlitaler Straße 2, 73565 Spraitbach; Fotos: Kirchengemeinde.

Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde St. Blasius, Gschwender Straße 20, 73565 Spraitbach 0 71 76 / 65 90, Fax: 0 71 76 / 27 33, E-Mail: StBlasius.Spraitbach@drs.de

V.i.S.d.P.: Pastoralreferent Gerhard Jammer

Pastoralteam: Pfarrer Dr. Félix Mabiala ma Kubola, Pastoralreferenten Beate Jammer, Gerhard Jammer, Gemeindeassistent Richard Bojdol

Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen, Auflage 1000

Titelfoto: Patriziuskapelle; S. 3: Blick auf den Altar; S. 4: Madonna, S.6: Patrizius, S.7: 6. Station des Kreuzwegs; Rückseite: Glocke und Ausschnitt aus dem Kreuzweg

Tritt man nun ins Innere, so ist man erstaunt über die reichhaltige und herrliche Ausstattung, die durch die Renovierung und Umgestaltung im Jahre 1981 bis 1982 unter Pfarrer Klink vorgenommen wurde.

Über dem Steinaltar an der leicht ausgewölbten Ostseite, in einer nischenähnlichen Vertiefung steht ein Kreuz mit gemartertem Christus. Die Art der Darstellung lässt eine Entstehung um 1750 vermuten. Unter dem Kreuz stehen die trauernde Gottesmutter Maria und der Lieblingsjünger Johannes.

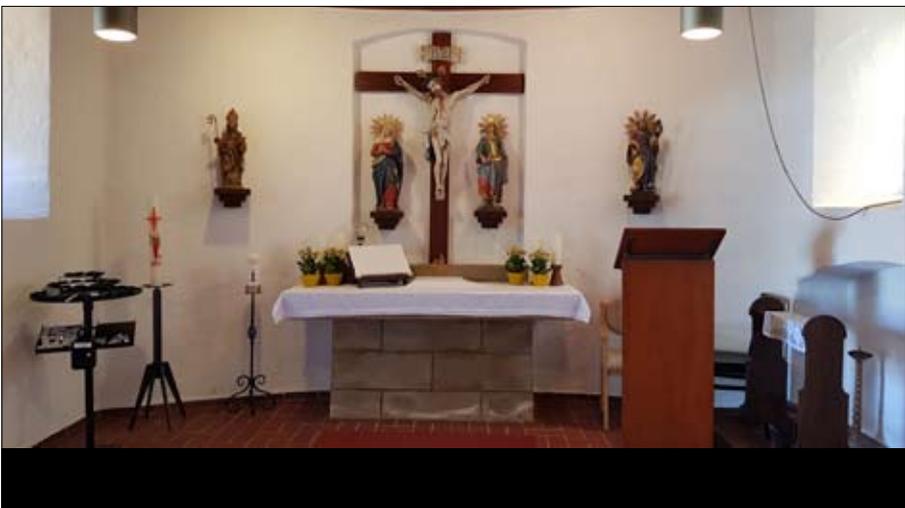
Links, neben dieser Kreuzgruppe, ist nun der Heilige zu sehen, dem die Kapelle gewidmet ist: der heilige Patrizius. Es ist eine herrliche und liebenswerte Darstellung (um 1450) des großen irischen Glaubensboten. Die einstige „mehrschichtige technisch und stilistisch fremde Über-

malung“ wurde 1972 abgenommen und die Figur ohne Erneuerung der Fassung als Fragment belassen.

Das Fest des Patrons der Kapelle ist am 17. März, und bis vor nicht so langer Zeit wurde jährlich an diesem Tag mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kapelle dieser Festtag – der „Vieh- Feiertag“ – von den Vorderlinter Bauern streng eingehalten, während in Spraitbach selbst gearbeitet wurde.

Rechts neben dem Altar befindet sich der heilige Jakobus der Ältere, der Bruder des Evangelisten Johannes.

In einer Nische in der Westseite ist die letzte Heiligenfigur zu bewundern, es ist der heilige Sebastian. Er passt sehr gut zu den anderen Heiligen, wird er doch als Nothelfer bei Pest und Seuchen angerufen.





Etwas fehl am Platz scheint die herrliche Madonna mit Kind zwischen den beiden Fenstern an der Südseite zu sein. Ihre Größe von 120 Zentimetern verrät, dass sie früher einmal in einer Kirche stand, vielleicht in der Michaelskirche in Spraitbach, die 1867 evangelisch wurde und noch heute eine entsprechende Nische aufweist, in die diese Madonna gut hineinpassen würde.

Die 14 Kreuzwegstationen aus Lindenholz in Reliefausführung an der West- und Nordseite beherrschen den gesamten hinteren Raum. Sie wurden im Zuge einer Friedhofsverschönerung in Spraitbach im Jahre 1902 von Pfr. Nagel als Kreuzweg aufgestellt. Geschnitzt und in El-

fenbeinton gefasst wurden sie vom Igginger Bildhauer Kaiser. 1947 wurden sie vom Kunstmalers Anton Lang aus Leinzell neu gefasst und sind nun sehr ausdrucksvoll.

Als ca. zehn Jahre später die eichenen Sockel völlig verfault waren, wurden sie vom Friedhof entfernt und landeten auf dem Kirchendachboden. 1982 wurden die noch 13 vorhandenen Stationen in der Patriziuskapelle angebracht und die Kirchengemeinde in Gschwend fertigte sich Farbfotos für ihre Kirche als Kreuzweg an.

Erfreulicherweise ist die noch vor kurzem als verloren geglaubte 6. Station – Veronika reicht Jesus das Schweißstuch – wieder aufgetaucht und somit ist der herrliche Kreuzweg wieder komplett.

Die Geschichte der Glocken ist wie in vielen anderen Kirchen auch von den unsäglichen Weltkriegen gekennzeichnet. Im 1. Weltkrieg wurde von den zwei vorhandenen Glocken – 40 und 19 kg – die größere eingezogen und eingeschmolzen. Nachdem 1935 wieder eine 40 kg schwere Glocke angeschafft werden konnte, mußten im 2. Weltkrieg beide abgeliefert werden. Die heutige Glocke (40 kg) wurde 1948 in der Glockengießerei Kurtz in Stuttgart gegossen und trägt die Inschrift: „Hl. Josef beschütze uns“.

Dass sich all die Mühe gelohnt hat und dass es richtig war, dieses Bauwerk unbedingt zu erhalten, zeigt die Nutzung dieses Kirchleins.

Die Vorderlinter halten zwar am 17. März nicht mehr ihren „Vieh-Feiertag“, wie sie es noch einige Zeit nach dem 2. Weltkrieg taten, denn wie überall ist die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stark zurückgegangen. Aber dennoch wird bis heute in der Kapelle regelmäßig Gottesdienst gefeiert, werden An-

dachten gehalten und in letzter Zeit wird sie immer beliebter für Tauffeiern.

Möge dieses Gotteshaus auch zukünftig ein Ort des Gebetes, der Einkehr und Besinnung sein.

Raimund Schindler

Heiliger Patrizius – irischer Hirte in Vorderlinter

Es ist schwierig, historisch Verlässliches über Patrizius zu berichten.

In der Zeit des untergehenden Römischen Reiches und der beginnenden Völkerwanderung wurde Patrizius um 400 n. Chr. höchstwahrscheinlich im römischen Britannien geboren.

Sein Vater war Beamter der römischen Besatzungsmacht und Diakon der römischen Kirche, sein Großvater war Priester.

Im Alter von etwa 16 Jahren wurde Patrizius von Piraten entführt und als Sklave nach Irland gebracht, wo er Schafe hüten musste.

Nach sechs Jahren hatte er einen Traum, in dem er die Zusage erhielt, er werde auf einem Schiff bald den Weg nach Hause finden und soll dann den Iren die Frohe Botschaft verkünden.

Daraufhin floh er und gelangte mit einem Schiff in seine alte Heimat.

Bei seiner Ankunft sollen einer Legende nach alle Schlangen und giftigen Tiere die Insel verlassen haben.

Mit 22 Jahren wurde Patrizius zum Priester geweiht und studierte zunächst als Mönch in Gallien Theologie. Später wurde er zum Bischof geweiht. Doch die „Stimme der Iren“ rief ihn im Traum in das Land seiner Gefangenschaft zurück.

Trotz der Bedenken der kirchlichen Oberen wurde er zum irischen Missionsauftrag berufen.

Zusammen mit 24 Gefährten traf er im Jahre 432 in Irland ein und wirkte etwa 30 Jahre lang erfolgreich als Missionar im Norden der Insel, welche fortan als christliches Land erscheint.

Seine Glaubenspredigten stießen auf viele Widerstände: vor allem mit den keltischen Druiden musste er sich auseinandersetzen, die ihm nach dem Leben trachteten.

Allen Widerständen zum Trotz konnte er tausende Menschen für das Christentum gewinnen und viele Kirchen bauen, darunter auch die Bischofskirche in Armagh, am Sitz des Königshauses, bis heute Sitz der



katholischen und anglikanischen Erzbischöfe Irlands.

Da Patrizius während seiner Gefangenschaft die irische Sprache gelernt hatte, konnte er in Liturgie und Lehre auf die Landessprache zurückgreifen. Dies war ein Grund dafür, dass der christliche Glaube von den Iren als etwas „Eigenes“ angenommen wurde und bis in die heutige Zeit feste Wurzeln geschlagen hat. Angeblich veranschaulichte er die Trinität anhand eines dreiblättrigen

Kleeblattes, welches zum irischen Nationalsymbol wurde.

Am Osterfest 433 zündete Patrizius auf einem weit ins Land sichtbaren Hügel ein Feuer an und markierte somit dort, wo einst die Könige herrschten, den Sieg des Lichtes Christi über die Finsternis.

449 soll er sich für vierzig Tage zum vorösterlichen Fasten auf einen Berg zurückgezogen haben. Bis heute gilt der Croagh Patrick genannte Berg als wichtigste Pilgerstätte Irlands. Noch heute ist dort der Stein zu sehen, auf dem Patrick solange im Gebet gekniet haben soll, bis seine Knie einen Abdruck hinterließen. In Downpatrick (Nordirland) zeigt man Patrizius' angebliches Grab mit einem neuzeitlichen Granitbrocken. Westlich davon soll er auf einem Hügel seine Hauptkirche gebaut haben, genau dort, wo heute die Kathedrale der anglikanischen Kirche steht, in Sichtweite der katholischen Kathedrale.

In den oft blutigen Auseinandersetzungen zwischen Katholiken und Protestanten versuchten beide Seiten, Patrizius für ihre Sicht der Dinge zu vereinnahmen.

Am 17. März, dem Todestag des Nationalheiligen, wird noch heute – nicht nur in Irland – der „Saint Patrick's Day“ mit Paraden und Festen gefeiert.

Patrizius gilt als Patron von Irland, der Bergleute, Schmiede, Friseure, des Viehs, gegen Ungeziefer und

Viehkrankheiten, Anfeindungen des Bösen und für die armen Seelen.

In Darstellungen ist er häufig als Hirte, mit Schlangen und Kleeblatt zu sehen.

Rita Rupp

Geschichte der Kirchengemeinde

Die Geschichte der kleineren, jetzt evangelischen Kirche, ist aufs Engste mit der Ortsgeschichte verbunden: Nur 6 Jahre nach der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes Spraitbach im Jahre 1296 wird bereits 1302 eine Michaelskirche genannt. Diese kleine romanische Kirche brannte entweder ab oder wurde abgebrochen, weil sie zu klein oder baufällig war.

Von 1537 bis zum Ende der Reichsunmittelbarkeit Gmünds im Jahre 1802 war das Amt Spraitbach als Verwaltungs- und Gerichtseinheit mit Vogtei und Amtsknecht fast 300 Jahre lang für viele Orte nördlich der Stadt Gmünd zuständig. Anstelle der ersten Kirche wurde 1489/90 ein spätgotischer Quaderbau errichtet. Im Bauernkrieg wurde sie „gen Himmel geschickt“ und nach dem Wiederaufbau dem heiligen Blasius geweiht (1588).

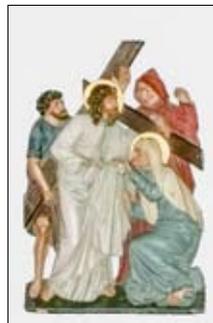
Zeitweise war Spraitbach Filiale von Zimmerbach, seit 1425 jedoch kann die Reihe der katholischen Pfarrer lückenlos bis heute aufgeführt werden.

Erst 1659 wurde Zimmerbach wieder selbstständige Pfarrei und bei der

Pfarrsprengelteilung fielen unter anderem Vorderlital und Schlechtbach an Zimmerbach.

Heute bilden die Kirchengemeinden St. Cyriakus, Zimmerbach und St. Andreas, Schlechtbach gemeinsam mit St. Blasius, Spraitbach die Seelsorgeeinheit „Schwäbischer Wald“.

Bis zur Säkularisation 1802/1803 gehörte die Pfarrei Spraitbach zur Diözese Augsburg, danach bis 1817 zum Generalvikariat Ellwangen und nach dessen Aufhebung zum Generalvikariat Württemberg, das 1828 zur Diözese Rottenburg erhoben und seit 1978 in Diözese Rottenburg-Stuttgart umbenannt wurde.



Die lange Zeit als verloren geglaubte 6. Station aus dem Kreuzweg

